

# Sentinelles

zur Rettung der verletzten Unschuld



## **Kolumbien**

Frauenkreis –  
Keimzelle des Wandels

## **Tschad**

Den Zugang zu  
rekonstruktiver  
Chirurgie verbessern

## **Burkina Faso**

Fadimas Tanz

## Leitartikel

### Wenn Heilung auch Neubelebung bedeutet

In Minas, Kolumbien, wurde der Wandel nicht mit Gewalt durchgesetzt. Er keimte sanft und geräuschlos in einem von Tierra de Vida ins Leben gerufenen Frauenkreis. Im Laufe der Zeit wurde dieser Kreis zu einem Ort der Schwesternschaft, wo das Schweigen über geschlechtsspezifische Gewalt gebrochen wird und wo „Teilen“ nicht nur ein blosses Wort ist. Hier geht es darum, jeder Frau zu ermöglichen, in ihrer Familie und ihrer Gemeinschaft zur Akteurin des Wandels zu werden.

Diese Dynamik des Wiederaufbaus durch Verbundenheit kommt mit besonderer Intensität zum Ausdruck, wenn körperliche Heilung den Alltag verändert. Von Ouagadougou über N'Djamena bis nach Dakar ist die Freude spürbar. Sie spiegelt sich im strahlenden Gesicht von Fadima wider, die von ihrer Geburtsfistel befreit ist und nach 20 Jahren des Leidens endlich ohne Angst und Scham tanzt. Die Freude bricht auch im Lachen von Oumou hervor, einem senegalesischen Kind, das nach einer Herzoperation nun zuversichtlich in die Zukunft schauen kann. Und wie soll man das offene Lächeln von Possibo beschreiben, die bald in die Schweiz reisen wird, um ihre Prothese ganz oder teilweise ersetzen zu lassen? Diese individuellen Erfolge gewinnen noch mehr an Bedeutung im Hinblick auf die besonders schwierigen Umstände, unter denen sie erzielt werden. Extreme Temperaturen setzen den Körpern stark zu, der Mangel an Fachärzten verzögert lebenswichtige Eingriffe, Abgeschiedenheit und Unsicherheit schränken die Verfügbarkeit von Medikamenten und medizinischem Personal ein.

Jede Operation, jeder Workshop, jedes ausgetauschte Wort trägt dazu bei, den Grundstein für eine sorgenfreiere Zukunft zu legen, denn Heilung und die Wiedergewinnung des Selbstvertrauens bedeuten auch, seinen Platz in der Gemeinschaft wiederzufinden. Nichts wäre möglich ohne die Kraft von Bündnissen, ohne das Netz solider und sich ergänzender Partnerschaften. Dank der Unterstützung der Schweizer Botschaft in Madagaskar, der Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe für Gesichtsversehrte oder auch der Hilfsaktion Noma e.V. kommt die Kraft der Gemeinsamkeit zum Vorschein und verändert Schicksale.

Sich für die Unterstützung von Sentinelles zu entscheiden bedeutet, in nachhaltige und messbare Lösungen zu investieren. Ihre Solidarität ermöglicht es uns, die Menschenwürde zu wahren

und den am stärksten benachteiligten Menschen eine hochwertige Begleitung zu garantieren.



Marlyse Morard  
Direktorin



Erstes Frauentreffen – «Eisbrecher»-Aktivität, März 2025.

## KOLUMBIEN

### In Minas lässt ein Frauenkreis den Wandel aufkeimen

Auf Initiative der Stiftung *Tierra de Vida* entstand im Rahmen des Projekts „Frauen der Anden, Weberinnen der Träume“ der erste Frauenkreis in Minas. An diesem Ort, der von und für Frauen konzipiert wurde, gewinnen die Frauen neues Selbstvertrauen und lernen, sich zu respektieren.

Dieser Raum, der geschaffen wurde, um die Selbstständigkeit zu fördern, für geschlechtsspezifische Gewalt zu sensibilisieren und die Rechte der Frauen im Bergbaukontext zu stärken, vereint heute mehr als 60 Teilnehmerinnen. Einmal im Monat treffen sie sich, um sich auszutauschen und weiterzubilden. Die behandelten Themen sind vielfältig: die psychische Belastung durch die Kindererziehung, das Erlernen ihrer Rechte, die Gleichstellung von Mann und Frau, die Entwicklung von Selbstliebe, das Anerkennen ihrer Gefühle, die Kraft, Nein zu sagen, wie man eine Führungsrolle in der eigenen Gemeinschaft übernimmt... All dies in einem Geist der Schwesternschaft und des Vertrauens.

Die Sitzungen werden von der Psychologin der Stiftung geleitet, wobei partizipative und kreative Methoden zum Einsatz kommen, die das Sprechen und die Selbstreflexion fördern. Diese Treffen führen zu wichtigen Erkenntnissen. Helena\* berichtet: „Im Frauenkreis sprechen wir über unsere Gefühle, unsere Grenzen und darüber, was wir nicht mehr akzeptieren dürfen. Wenn ich den anderen Frauen zuhöre und sehe, dass auch sie schwierige Dinge erleben, fühle ich mich weniger allein. Die Workshops zum Thema Gewalt haben mir geholfen zu verstehen, dass bestimmte Situationen, die ich für normal hielt, es nicht waren. Heute versuche ich, in meiner Familie und in meiner Partnerschaft mehr Grenzen zu setzen.“

Nach und nach beginnt der Same der Veränderung zu keimen und verbreitet sich in den Haushalten von Minas. Das freut uns und motiviert uns, weiterzumachen!

C.D.

\* Pseudonym.



Einweihung der Familienunterkunft im Rehabilitationszentrum von Mandrosoa in Anwesenheit von Vertretern der Strafvollzugsbehörde, des Vereins „Grandir Dignement“, von „Sentinelles“ und des Schweizer Botschafters in Madagaskar.

## MADAGASKAR

### Bindungen wieder aufnehmen, um eine neue Zukunft aufzubauen

Im Rehabilitationszentrum Mandrosoa Anosiala herrscht anhaltender Druck. Die für 70 Bewohner ausgelegte Einrichtung beherbergt derzeit 83 minderjährige Jungen. Und in den letzten Monaten waren es sogar bis zu 125. Diese Überbelegung stellt die Aufnahmekapazitäten der 1903 gegründeten Einrichtung, die sich der Betreuung von Minderjährigen im Konflikt mit dem Gesetz widmet, auf eine harte Probe.

Bei der Einweihung des Familienheims, das neben dem Zentrum eingerichtet wurde, wies die Leiterin der Einrichtung, Hauptmann Ando Dina Ravaliniaina, auf das Ausmass der täglichen Herausforderungen ihres Teams hin. Es gibt zwei Typen von Insassen: Jugendliche in schwierigen Lebenslagen, die auf Antrag ihrer Eltern nach einer Entscheidung des Jugendrichters untergebracht wurden, und Straftäter. Alle sind zwischen 9 und 18 Jahre alt.

#### Ein strenger, aber gerechter Rahmen

Trotz der Überbelegung achtet das pädagogische Team darauf, einen soliden und strukturierenden Rahmen aufrechtzuerhalten. „Disziplin ist ein grundlegendes Element“, betont die Direktorin und verweist dabei auf den paramilitärischen Charakter der Einrichtung. In diesem anspruchsvollen Umfeld setzen die Jugendlichen ihre Schulausbildung innerhalb des Zentrums fort und können sich auf das „Certificat d'Études Primaires Élémentaires“ (Hauptschulabgangszeugnis) sowie auf das „Brevet d'Études du Premier Cycle“ (Mittlere Reife) vorbereiten. Ausbildungen in den Bereichen Maurerhandwerk, Schweißen, Gemüseanbau, Motorradmechanik und Alphabetisierung ergänzen den allgemeinen Unterricht mit einem klaren Ziel: den Jugendlichen konkrete Kompetenzen zu vermitteln, um sich eine berufliche Zukunft aufzubauen.

#### Neue Bande knüpfen

Über die schulische und fachliche Betreuung hinaus erfolgt die Wiedereingliederung auch über die Familie. Diese Bindung aufrechtzuerhalten, wiederherzustellen und zu stärken, ist ein

entscheidender Hebel, um dauerhafte Brüche zu vermeiden. In diesem Sinne wurde das Familienheim eingeweiht, ein Ort, der der Aufnahme und Begleitung der Angehörigen der Bewohner gewidmet ist. Das Projekt wird finanziell von der Schweizer Botschaft in Madagaskar unterstützt und von Sentinelles getragen und steht ganz im Zeichen des Engagements der Stiftung für den Wiederaufbau familiärer Bindungen.

Das Familienheim ist nicht nur ein Aufnahmeort. Es handelt sich um einen echten Raum für Dialog, Zuhören, Aufklärung und Prävention. In Zusammenarbeit mit der Strafvollzugsverwaltung und dem Verein Grandir Dignement (In Würde heranwachsen) beherbergt dieses Zentrum auch eine «Elternschule». Dort werden Informationsveranstaltungen zu elterlichen Rechten und Pflichten, Kinderrechten, positiver Disziplin und Erziehungsaufgaben angeboten. Das Ziel: den Eltern ihren Platz im Leben des Kindes zurückgeben und ihnen Werkzeuge an die Hand geben, um sie in ihrem neuen Leben zu begleiten.

Für den Schweizer Botschafter in Madagaskar, Stefano Toscano, ist die Förderung der Menschenrechte, insbesondere im Strafvollzug, eine Priorität. Die mobilisierte technische und finanzielle Unterstützung hat es somit ermöglicht, dieses Projekt zu verwirklichen, das als Bindeglied zwischen den Institutionen und den Familien konzipiert wurde.

Da die Zahl der aufgenommenen Jugendlichen nach wie vor hoch ist, bleibt die Frage der Stärkung der Infrastruktur entscheidend. Die Eröffnung des Familienheims markiert dennoch einen bedeutenden Fortschritt: den eines humaneren Ansatzes in der Resozialisierung, bei dem die Begleitung nicht an den Toren des Zentrums endet, sondern sich in der wiederhergestellten Beziehung zwischen einem Kind und seinen Angehörigen fortsetzt.

M.P.

# BURKINA FASO

## Fadimas Tanz

Das Erste, was ich sehe bei meinem Besuch im Sentinelles-Zentrum von Ouagadougou in Burkina Faso, wo ich unsere Aktionen mitverfolge, ist das strahlende Gesicht von Fadima. Sie sitzt auf der Terrasse und stickt, zusammen mit anderen Frauen. Die Unterhaltung tönt fröhlich und lebhaft. Kaum vorstellbar, dass die lachende Fadima einen langen Leidensweg hinter sich hat: Sie wurde wegen einer Geburtsfistel operiert.

### Eine schreckliche, leider häufig versteckte Belastung

Auch wenn jede ihre eigene Geschichte hat, leiden viele Frauen darunter: Ihr Leiden dauert über Jahre, wird verschwiegen und sondert sie ab, es mangelt an Informationen. Fadima lebte beinahe 20 Jahre mit andauernder Inkontinenz, welche nach ihrer ersten Geburt aufgetreten war. Diese schwierige Entbindung erlitt sie bei sich Zuhause, mit Hilfe der Frauen vom Dorf. Das Kind, ein Junge, war zu gross und hat nicht überlebt. "Nach der Geburt verlor ich dauernd Urin und konnte ihn nicht zurückhalten. Die Geburtshelferin, der ich das sagte, meinte, das werde aufhören. Mein Mann hat mir Heilkräuter besorgt. Er ging von einem Heiler zum anderen, ohne Erfolg. Daher blieben diese Beschwerden während Jahren."

### Das Hoffnungszentrum

Fadima gebar danach, immer ohne medizinische Hilfe, weitere fünf Kinder, die glücklicherweise alle gesund sind. Aber das Problem verstärkte sich. Erst bei der letzten Schwangerschaft, weil in ihrem Dorf ein Gesundheitszentrum eröffnet wurde, traute sie sich endlich, von dieser "Krankheit, die von der Gesellschaft ausgrenzt", zu sprechen. Sie gesteht: "Ich getraute mich nicht in die Öffentlichkeit und konnte mich in der Umgebung von Menschen nicht hinzusetzen, denn man hätte sehen



Fadima erholt sich nach ihrer erfolgreichen Operation in unserem Aufnahmezentrum.

können, dass ich mich benäste. Sogar im Stehen lief der Urin an meinen Beinen hinunter. Erst dieses Jahr, bei den Untersuchungen zur Geburtsvorbereitung, wagte ich es, mit dem Verantwortlichen des Zentrums drüber zu sprechen." Dieser nimmt mit Sentinelles Kontakt auf.

Einige Monate nach der Geburt fährt Fadima mit ihrem Säugling nach Ouagadougou, ihre Schwägerin begleitet sie. Doktor Moussa Guiro, ein Vertrauensarzt von Sentinelles

schliesst die Fistel im Spital Saint Camille, mit Erfolg. Nach dem Spitalaufenthalt erholt sie sich noch einen Monat lang im Aufnahmezentrum und kann anschliessend heimkehren.

### Die Erleichterung nach der Einsamkeit

Ihre Schwägerin erklärt uns die Gegebenheiten des Dorfs: Die weite Entfernung zu Gesundheitsinstitutionen, Entbindungen ohne Nachbehandlung, die Last des Schweigens. "Am Tag der Geburt kniest du nieder, nach

### Was ist eine Geburtsfistel?

Es handelt sich um ein Loch zwischen der Blase – oder dem Dickdarm – und der Vagina, welches meist nach einer schwierigen oder langwierigen Geburt entsteht. Dadurch fliesst aus der Vagina dauernd Urin oder Kot, manchmal beides. Auf längere Sicht bewirkt das chronische medizinische Probleme und eine gesellschaftliche Vereinsamung.



Fotos aus den Videoausschnitten: Fadimas Freudentanz ist ein Moment purer Feierlichkeit.

der Geburt leidest du. Bei meiner Schwägerin wurde es nach jeder Geburt schlimmer. Zum Glück wurde das Gesundheitszentrum im Dorf eröffnet. Endlich können sich die Frauen beraten lassen, und heute kommen sie häufiger in die Sprechstunde. Vorher schwieg man, auch wenn man krank war. Das ist jetzt vorbei. Meine Schwägerin findet keine Worte, um ihre Dankbarkeit auszudrücken.“

Ein Jahr nach der Operation bestätigt ein Arztbesuch, dass Fadima geheilt ist. Sie plant jetzt eine Mahlzeiten-Verkaufsaktivität. Und vor allem will sie alle jene sensibilisieren, die sich in der gleichen Situation befinden. “Ich wusste nichts, hatte keine Ahnung, dass es eine Heilung gibt. Wenn ich jetzt eine Frau antreffe, die so leidet wie ich, sage ich ihr, sie soll ins Spital gehen.”

Fadima will tanzen, um ihr neues Leben zu feiern. Um ihr Glück zu bezeugen, ihre Freude, sich bewegen zu können, ohne Urin zu verlieren. Hier können Sie einen Blick auf ihren Tanz werfen.



Valérie, Programmverantwortliche in Burkina Faso

## Nachrichten von Possibo

Sicher erinnern Sie sich an Possibo, die junge Burkinin, die im Jahr 2012 einen schrecklichen Autounfall erlitt und der danach einen Teil ihres linken Beins amputiert werden musste. Dank Ihrer Unterstützung konnte sie im Jahr 2018 in die Schweiz kommen, wo sie eine gut passende Schienbein-Prothese erhielt.

Mit dieser Prothese kann sich die junge Frau heute fortbewegen und ihren Alltag abwickeln. Sie arbeitet mit ihren Angehörigen auf den Feldern und baut kleine Erwerbsaktivitäten auf, zum Beispiel die Aufzucht von Perlhühnern auf ihrem Hof. Allerdings kann Possibo nicht den ganzen Tag aktiv sein: Durch die Hitze schwillt ihr Bein an und zwingt sie, die Prothese während einigen Stunden abzulegen und sich auszuruhen.

In Burkina Faso herrscht das heiße, feuchte Klima während einem Großteil des Jahres und ist für die inneren, beweglichen Teile der Prothese eine Belastung. Daher muss die Prothese dieses Jahr in der Schweiz revidiert werden. Einschätzungen zufolge müssen einzelne Bestandteile oder die ganze Prothese ersetzt werden. Die Kosten für die Reise und die Erneuerung belaufen sich auf 4'000 bis 8'000 Franken.

**Sie können uns bei der Begleitung von Possibo helfen und in Ihrer Spende** “Prothese für Possibo” erwähnen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

# TSCHAD

## Wiederherstellungschirurgie im Dienste der PatientInnen

Der Tschad ist für Sentinelles eine neues Einsatzland. Im Februar 2025 haben wir eine erste und im November 2025 eine zweite Pilotkampagne lanciert, worauf 25 PatientInnen erfolgreich operiert werden konnten; von diesen litten 10 unter Noma-Folgeschäden.

### Menschen vernetzen

Ein chirurgischer Einsatz bedeutet vor allem Teamwork und wird aufgrund der Angaben von ortsansässigen Spezialisten vorbereitet, weil wir die Bedürfnisse ihrer PatientInnen nicht genau kennen. Die Behandlung von Noma-Folgeschäden ist dafür ein gutes Beispiel, weil sie hochspezialisierte Chirurgie fordert, die weltweit wenig angewendet wird. Die plastische und Wiederherstellungschirurgie ist auf dem afrikanischen Kontinent nicht sehr verbreitet. So arbeitet im Tschad, einem Land von 21 Millionen Einwohnern, nur ein einziger darin spezialisierter Chirurg. Und dieser hat noch nie Noma-Folgeschäden operiert. Zum Vergleich: In der Westschweiz, einem Gebiet mit etwas mehr als 2 Millionen Einwohnern, zählt ihr Berufsverband 79 plastische Chirurgen. Da keine einheimischen Fachkräfte zur Verfügung stehen, richtet sich Sentinelles an die *Association d'entraide des mutilés du visage (AEMV)*, ein Hilfswerk für Menschen mit Gesichtsverunstaltungen, um in N'Djamena an Noma-Folgeschäden Leidende zu operieren.

Die von uns organisierten Einsätze haben alle eine Aus- und Weiterbildungsfunktion für die ortsansässigen Chirurgen. Um die zahlreichen PatientInnen betreuen zu können und die Nachwuchsförderung zu ermöglichen, wenden wir uns zudem an unsere langjährigen Partner der Hilfsaktion Noma e.V. und ihren für Noma spezialisierten Chirurgen, der alle Sentinelles-Kinder im Niger operiert. So entsteht zur erfolgreichen Durchführung des Projektes ein Team von drei Tschadischen, einem Nigerianer und zwei schweizerischen Chirurgen, die von Anästhesisten und Pflegefachleuten begleitet werden.

### Die PatientInnen sind zahlreich

Die PatientInnen werden durch Mundpropaganda sowie über die sozialen Medien und das Pflegepersonal eingeladen, für eine Erstkonsultation in den *CHU Mère et Enfant* zu kommen, sobald alle Akteure in N'Djamena versammelt sind. Sie sind so zahlreich, dass sie die Korridore der Kinderchirurgie blockieren, auch wenn an diesem Tag nur etwa zehn Personen angemeldet waren. Unser Sprechzimmer befindet sich



Im Operationssaal mit drei ChirurgInnen.

zuletzt! Einige warten geduldig sitzend, während andere die Ärzte ansprechen und versuchen, ins Sprechzimmer vorzudringen. Innert Kürze ist Djouma, die Pflegerin, welche in einem dafür vom Spital zur Verfügung gestellten Raum die Reihenfolge der PatientInnen festlegt, von einer Menschenansammlung umgeben. Die Ärzte empfangen dutzende Familien und suchen nach Behandlungsmöglichkeiten für sie. Von den 60 untersuchten Personen können bei diesem Einsatz nur 25 operiert werden; zehn von ihnen, Erwachsene und Kinder, leiden unter Noma-Folgeschäden. Nicht immer ist eine Operation die geeignete Lösung für die vorsprechenden Menschen, oft müssen sie an andere Spezialisten weiter geleitet werden, um eine angemessene Behandlung zu finden.

Denjenigen, die operiert werden, steht noch ein langer Weg bevor. Die Wiederherstellungschirurgie erfordert häufig mehrere Operationen, insbesondere bei Noma, dessen Schäden sehr schwierig zu beheben sind. In Afrika sind auch Folgen von Verbrennungen weit verbreitet, weil direkt auf dem Boden und mit Holzfeuer gekocht wird. Wie überall gibt es Unfälle. Die 19-jährige Safia wurde bei einer Gasflaschenexplosion verletzt, mit Verbrennungen dritten Grades an 80 % ihres Gesichts. Sie freut sich auf die Operation, die sie als eine Erlösung empfindet, aber es ist hart, ihr erklären zu müssen, dass sie nie wieder so aussehen wird wie früher.

Eine andere Patientin, die Eindruck macht, ist die 6-jährige Zara, der ein grosser Teil des Gesichts fehlt; sie ist vom Noma geschädigt. Ein Verein, der in einem Sudanesischen Flüchtlingslager am anderen Ende



Eine junge Frau, die an den Folgen von Noma leidet und gerade einer Gesichtskonstruktion unterzogen wurde.

des Landes im Einsatz ist, hat sie aufgefunden. Ein HCR-Flugzeug bringt Zara in die Hauptstadt, damit sie durch unser Team operiert werden kann. Ob ihr ein neues Gesicht Kraft und Resilienz vermitteln kann, um der Zukunft entgegenzugehen?

**Noma-Chirurgie ist wenig verbreitet, aber immer notwendig**

Die WHO hat 1994 die Krankheit Noma offiziell zu einem Problem der öffentlichen Gesundheit erklärt. Aber leider gibt es auch im Jahr 2026 noch Länder, in denen die chirurgische Behandlung aus Mangel an Fachkenntnis und Ausrüstung nicht möglich ist. Da 2023 die WHO diese Krankheit auf die Liste der vernachlässigten Tropenkrankheiten aufgenommen hat, werden wahrscheinlich noch weitere Länder auftauchen, in denen sie vorkommt. Ähnlich wie im Tschad ist auch Mosambik von der Noma-Problematik betroffen und

benötigt daher gemäss aktuellen Forschungsergebnissen chirurgische Behandlungsmöglichkeiten.

In Zusammenarbeit mit der *AEMV* und Hilfsaktion Noma e.V. und im Kontakt mit den PatientInnen setzt sich Sentinelles in West- und Zentralafrika ein, um die Fachkenntnisse und die Weiterbildung der Ärzte in Wiederherstellungschirurgie zu fördern, insbesondere bei Noma-Folgeschäden. Das begann im 2026 und wird zwei Jahre dauern. Die erste Staffel besteht aus neun afrikanischen ChirurgInnen. So soll die Weiterbildung des Nachwuchses fortgesetzt werden, in einer Gegend, welche trotz bemerkenswerten Fortschritten in der wirtschaftlichen Entwicklung, immer noch strukturelle Probleme aufweist, in denen die Bevölkerung in extremer Armut lebt, welche ein Nährboden für das Noma ist.

C.H.



Postoperative Versorgung eines kleinen Jungen durch eine Krankenschwester der AEMV (Hilfswerk für gesichtsversehrte Menschen).



Die junge Zara bei ihrer ersten Konsultation mit einem tschadischen Chirurgen.

# GESUNDHEITSVERSORGUNG

## Neues von Oumou

Die dreijährige Oumou, die im Juli 2025 in der Schweiz wegen einer Herzerkrankung operiert wurde, ist heute wieder topfit. Nach ihrem Eingriff war sie vollständig genesen und konnte im September in den

Senegal zurückkehren, um ihre Familie wiederzusehen.

Im Januar 2026 reisten unsere Programmverantwortlichen im Rahmen der Nachbetreuung unserer

Massnahmen vor Ort. Bei dieser Gelegenheit trafen sie sich mit Oumous Mutter, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Was für ein bewegender Anblick, einem strahlenden Mädchen zu begegnen, das wieder wie alle Kinder in ihrem Alter rennen und spielen kann! Sie ist sogar in der kleinen Schule eingeschult worden und hat damit wieder in ihren normalen Kinderalltag zurückgefunden.

Im Senegal sind die Wartelisten für eine kardiologische Behandlung lang, und Oumous Gesundheitszustand erforderte einen schnellen Eingriff. Ohne diesen wäre sie bald in Lebensgefahr gewesen. Dank der Unterstützung von Sentinelles konnte sie rechtzeitig behandelt werden.

Das Treffen mit Oumou und ihrer zutiefst dankbaren Mutter war ein bewegender und herzlicher Moment. Wir hatten auch das Vergnügen, einen ihrer grossen Brüder kennenzulernen.

Die Sozialarbeiterin des Projekts zur Gesundheitsversorgung wird die medizinische Betreuung von Oumou so lange wie nötig fortsetzen.

Wir wünschen ihr, dass sie weiterhin so fröhlich und rundum gesund aufwächst und eine strahlende Zukunft an der Seite ihrer Familie vor sich hat.

M.V.V. und J.D.



Oumou, ihre Mutter und ihr älterer Bruder.

# Sentinelles

zur Rettung der verletzten Unschuld

Rue du Bugnon 42,  
CH 1020 Renens/Lausanne (Suisse)  
Tél. +41 21 646 19 46

  sentinellesfondation

info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne  
BIC / Swift BCVLCH2LXXX

Schweizer Frankenkonto: IBAN CH12 0076 7000 S045 9154 0

Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 T511 2794 9



**SPENDEN**

Auflage: 22'000 Exemplare (Fr/De/Eng)  
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)  
Verleger: Sentinelles  
© Texte und Fotos Sentinelles  
Layout: Katarina Simmer  
Übersetzungen: Freiwillige  
Redaktionssekretärin: Virginie Jobé  
Kordinatorin der Zeitschrift: Nicole Emonet  
Druck: PCL Print Conseil Logistique SA



Abmeldung: Sie möchten unsere Zeitung nicht mehr erhalten? Schreiben Sie uns eine E-Mail an info@sentinelles.org oder rufen Sie uns unter +41 21 646 19 46 an, um sich abzumelden.